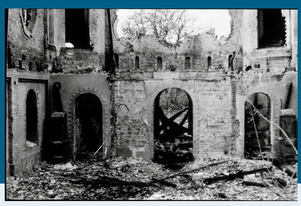
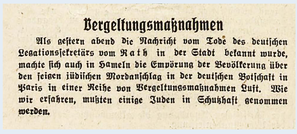
1933 BIS 1945: DIE NS-ZEIT



Die Jahre 1935 bis 1938
Die Verbrechen des 9. November 1938

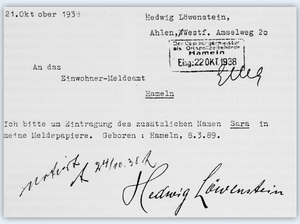
Die Synagoge nach der Zerstörung im November 1938 – die Front zur Bürenstraße und das Innere nach Westen
Quelle: Sammlung Bernhard Gelderblom



Vergeltungsmaßnahmen

Als gestern abend die Nachricht vom Tode des deutschen Legationssekretärs vom Rath in der Stadt bekannt wurde, machte sich auch in Hameln die Empörung der Bevölkerung über den feigen jüdischen Mordanschlag in der deutschen Botschaft in Paris in einer Reihe von Vergeltungsmaßnahmen Luft. Wie wir erfahren, mußten einige Juden in Schutzhaft genommen werden.

Die Meldung der Dewezet vom 10. November 1938 über die entsetzliche Pogromnacht



21.Okt ober 1938

Hedwig Löwenstein,
Ahlen,Westf. Amselweg 2o

An das
Einwohner-Meldeamt
Hameln

Ich bitte um Eintragung des zusätzlichen Namen Sara in meine Meldepapiere. Geboren : Hameln, 8.3.89.

„Antrag" von Hedwig Löwenstein auf Führung des zusätzlichen Vornamens Sara
1938 zwang eine Verordnung die Juden, einen zusätzlichen Vornamen (Israel bzw. Sara) beim Standesamt selbst zu beantragen und auch die Kosten tragen.
Quelle: Stadtarchiv Hameln

Praxis und Wohnung von Dr. Siegmund Kratzenstein im Haus Kastanienwall 3
Foto 2021 Bernhard Gelderblom

Im Jahre 2006 nachträglich aufgestellter Grabstein für Dr. Siegmund Kratzenstein
Foto 2006 Bernhard Gelderblom

Bis 1939 sank die Zahl der jüdischen Einwohner Hamelns von 160 auf 44. Nur noch zwei hatten bis 1938 gewerbliche Einkünfte, die anderen lebten von Ersparnissen, Renten oder Mieteinnahmen. Die Lage war objektiv hoffnungslos.

Mit den Nürnberger Rassengesetzen von 1935 wurde die NS-Ideologie zum Gesetz.

- Zuchthaus stand auf Eheschließung und außerehelichen Verkehr zwischen Juden und „Deutschen". Eine Liebesbeziehung zwischen einem Juden und einer „Deutschen" wurde als „Rassenschande" mit Zuchthaus bestraft.
- „Deutsche" Dienstmädchen unter 45 Jahren zu beschäftigen, war verboten.
- Die „deutsche" Flagge zu zeigen, war Juden untersagt. Es war reiner Zynismus, wenn ihnen stattdessen erlaubt wurde, die „jüdische Flagge", den Davidstern, zu hissen.
- Juden wurde das „Reichsbürgerrecht" entzogen. Als Reichsbürger galten allein die „Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes".

„... mussten einige Juden in Schutzhaft genommen werden". Die Verbrechen des 9. November 1938

Der 9. November war eine von Goebbels befohlene, zentral gelenkte „Aktion" von SA und SS, NSDAP und Gestapo. Überall waren am Abend dieses Tages die örtlichen Parteigruppen versammelt, um den 15. Jahrestag des Hitlerputsches von 1923 zu feiern. Und überall gingen nach Abschluss der Feiern häufig angetrunkene SA-Männer ans Werk.

In Hameln setzten SA-Männer mit Hilfe der Feuerwehr die Synagoge in Brand, Männer aus benachbarten Häusern zerschlugen die Grabsteine auf dem Friedhof, SA plünderte die beiden letzten noch geöffneten jüdischen Geschäfte. Menschen wurden aus den Betten gezerrt und in Nachtkleidung vor die brennende Synagoge geführt. Dort stand eine große Menschenmenge und schaute schweigend zu.

Zehn jüdische Männer aus Hameln wurden in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, von denen zwei an den Torturen im KZ starben. Es ist nur zu ahnen, welche Angst die Festnahme der zehn Männer und ihr schreckliches Schicksal in Buchenwald in der kleinen Gruppe der Hamelner Juden ausgelöst hat.

Es war reiner Zynismus, wenn Hermann Göring den deutschen Juden zum Ausgleich der enormen Schäden, die der 9. November 1938 verursacht hatte, eine „Sühneleistung" auferlegte. „Für die feindliche Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk" mussten sie eine Strafe in Höhe von einer Milliarde Reichsmark bezahlen. Die sog. „Judenvermögensabgabe" zogen die Finanzämter ein.

Dr. Siegmund Kratzenstein
Das Porträt entstand kurz vor seinem Tode.
Quelle: Stadtarchiv Hameln).

Das schreckliche Ende des Dr. Siegmund Kratzenstein

Der kleine Mann mit dem Buckel, der auch nachts noch mit dem Fahrrad seine Patienten besuchte. So hatten viele Hamelner Dr. Siegmund Kratzenstein in Erinnerung.

In der NS-Zeit ging sein Einkommen ständig zurück, weil er nur noch die wenigen Juden der Stadt behandeln durfte. 1938 verloren alle jüdischen Ärzte die Approbation und mussten sich „Krankenbehandler" nennen.

Dr. Kratzenstein arbeitete viel in seinem Garten. Um auswandern zu können, lernte er Englisch und Hebräisch und gab Juden, die vor der Auswanderung standen, Unterricht. Die eigene Auswanderung misslang. Möglicherweise hat er sie auch nicht energisch genug betrieben, weil er sich der jüdischen Gemeinde gegenüber verpflichtet fühlte, die ihn 1937 zu ihrem Vorsteher wählte.

Die Gewalt des 9. November richtete sich in besonders grässlicher Weise gegen Siegmund Kratzenstein, vielleicht weil die Täter wussten, dass ihn so viele Bürger mochten. Seine Praxis wurde zerschlagen, die Wohnung geplündert, er selbst vor die brennende Synagoge geschleppt und anschließend in das KZ Buchenwald deportiert.

Am 25. November wurde der schwer misshandelte Mann todkrank aus dem KZ entlassen. Kurt Adler, dem kurz nach der Entlassung aus Buchenwald die Auswanderung gelang, berichtete:

> „Man hatte ihn so zugerichtet, dass ich ihn nicht mehr erkannte. Sie haben ihm den Buckel eingeschlagen."

Dr. Kratzenstein starb wenige Tage nach seiner Entlassung. Die Leiche musste in aller Heimlichkeit auf dem verwüsteten jüdischen Friedhof beigesetzt werden. Sein Grab, dessen genaue Lage nur zu vermuten ist, hat erst im Jahre 2006 einen Stein erhalten.